

rot, auf dem nach innen abgechrägtem Rande schwarzglänzender Graphitüberzug und weißinkrustiertes Wolfszahnornament. IV. [HELL].

Fig. 24, 9. Scherbe, mit Augenmuster aus konzentrischen, eingestempelten Kreisen. IV. [SCHWARZ].

Fig. 24, 10. Randscherbe, mit Strichguirlanden. VI. [SCHWARZ].

Fig. 24, 11. Randscherbe, mit Kerbschnittmuster auf der Innenseite. IV. [SCHWARZ].

Fig. 24, 12, 13, 14, 16. Graphitierte Scherben, mit verdicktem Rande und senkrechter Strichverzierung. VI. [SCHWARZ].

Fig. 24, 15. Schwach graphitierte Scherbe, mit eingekeltem Halse und senkrechtem Strichornament. VI. [SCHWARZ].

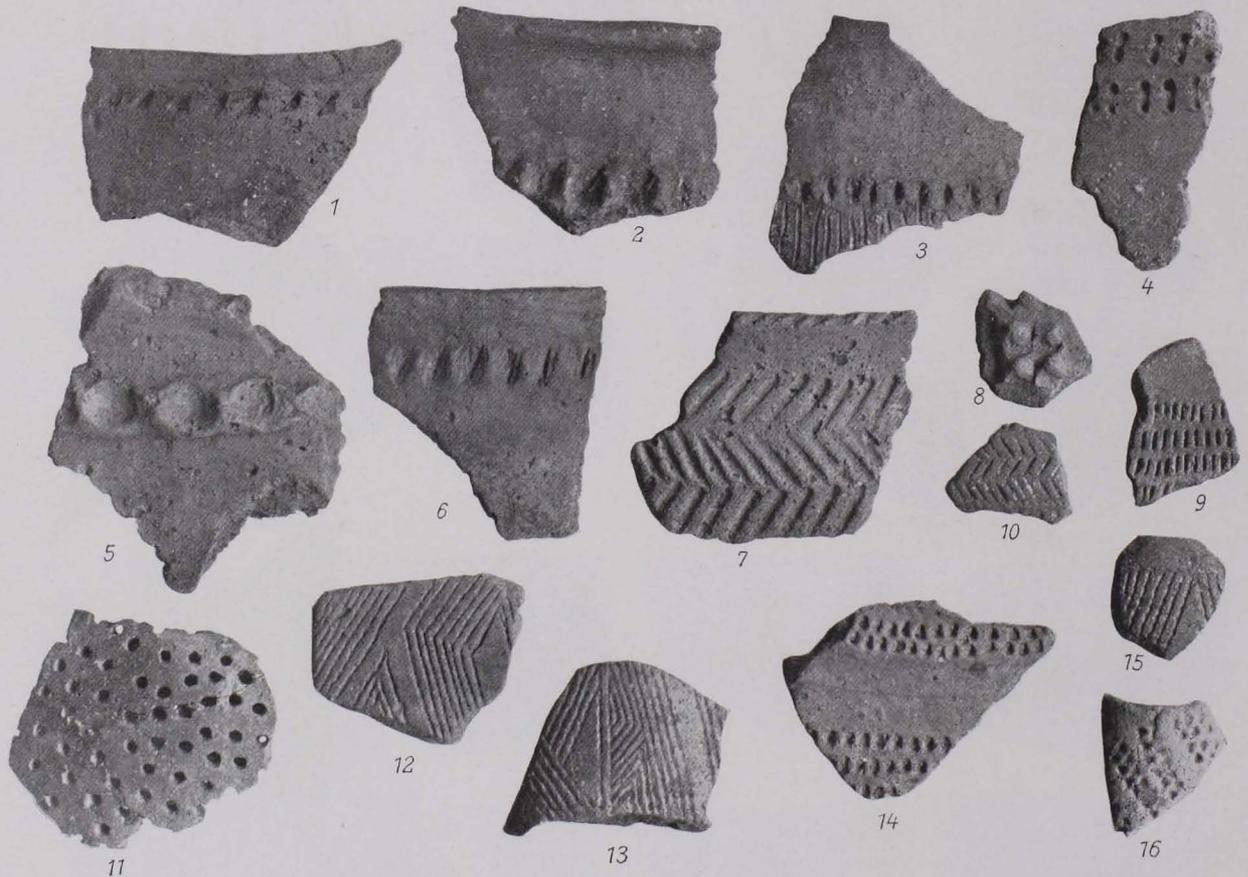


Fig. 23 Tongefäßscherben. $\frac{1}{2}$ n. G.

Die Gefäßscherben Fig. 21 und 22 zeigen, durch starken Quarzsandzusatz bedingt, eine äußerst rauhe Oberfläche (siehe Fig. 22, 8); ihre Farbe geht von dunkelgrau bis rotbraun. Sie stammen sämtlich vom Oberen Rainberg I und II und stellen vorwiegend Zierformen jungneolithischer Gebrauchskeramik dar.

Für eine genauere chronologische Feststellung sind nur die Stücke Fig. 22, 14, 15 verwertbar. Sie repräsentieren den sogenannten Mondseestil⁵⁰⁾ und sind somit dem ausklingenden Neolithikum zuzuweisen.

Sämtliche auf Fig. 23 und Fig. 24 dargestellten Tonscherben enthalten Kalksand als Zusatz. Die Stücke Fig. 23, 1, 2, 3 besitzen neben Kalk auch Quarzsandbeimischung, während bei den Stücken Fig. 24, 12—16 der Graphitgehalt vorherrscht.

Geschlickt und geglättet sind auf Fig. 23, 5 und 11. Auf Fig. 24 sind die Stücke 1, 2, 5, 6, 7, 10, 11 geschlickt und geglättet, 3, 4, 8 überdies fein poliert.

⁵⁰⁾ M. HOERNES, Die neolithische Keramik in Österreich. JfA 1905, S. 51 f.